

Antrag 1

Diözesanversammlung II/93
24. - 26.09.1993 in Windberg

Antragsteller: **BDKJ-Diözesanvorstand**
KJG-Diözesanleitung

Die BDJK-Diözesanversammlung möge beschließen:



DENKANSTÖSSE ZUR SITUATION VON FRAUEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Wir, junge Christen und Christinnen, die in der katholischen Kirche ihre Heimat haben, durch Erziehung, Elternhaus, Jugendarbeit etc. christliche Werte erfahren (haben) und daraus unser Leben gestalten, sehen deutliche Diskriminierung von Frauen in der Kirche. An ihren eigenen Werten messen wir Kirche und wollen sie verändern, daß sie ein glaubwürdiges Zeugnis in unserer Zeit ablegt.

Jesus verkündete mit seinem Leben das Reich Gottes in Wort und Tat. Seine Botschaft war die von der bedingungslosen Liebe Gottes, die vor allem Schwachen, Armen und Ausgestoßenen galt. Gerade für Rechtlose, wie es auch die Frauen zur damaligen Zeit waren, wirkten die Aussagen Jesu faszinierend. Gegen die Geringschätzung und Unterdrückung der Frauen wendete sich Jesus mit seinem Verhalten ihnen gegenüber (vgl. Joh. 4).

Bei der Entstehung der ersten christlichen Gemeinden spielten Frauen eine bedeutende Rolle (vgl. Gal. 3,28). Männer und Frauen arbeiteten als ApostelInnen, DiakonInnen, GemeindeleiterInnen, LehrerInnen und ProphetInnen. Die Aufgaben wurden verteilt nach Charismen, nach Begabungen. Im zweiten Jahrhundert bildeten sich als Reaktion auf innerkirchliche Unsicherheiten (Ausbleiben der unmittelbaren Wiederkehr Jesu; Irrlehren), sowie auf Gefahren von außen (Christenverfolgung) hierarchische Strukturen und Ämter heraus, die sich an der patriarchalen Gesellschaft der Zeit orientierten. Bereits ab dem Jahre 150 nach Christus ist keine Frau mehr in leitender Funktion genannt. Folge ist eine Vermännlichung der Leitungsaufgaben. Die Frauen werden in traditionelle Aufgaben zurückgedrängt.

Wir sind Kirche
Motivation

Historische Hintergründe und Entwicklung zur heutigen Situation

Die Unterordnung der Frau unter den Mann wird in den folgenden Jahrhunderten durch verschiedene Kirchenlehrer manifestiert. Die von diesen aufgestellte Rangordnung Gott - Mann - Frau begründet, daß Frauen nur über den Mann in Gottesbeziehung treten können (vgl. 1 Kor. 14, 33-35 und 1 Kor. 11,7). Frauen werden einseitig auf dienende Rollen festgelegt. Ihnen wird jeweils die Rolle zugebilligt, die den herrschenden Männern gerade paßt, - ein Phänomen, das bis in unsere Zeit hineinreicht.

Wenn auch neuere kirchliche Dokumente die gleiche Würde von Mann und Frau betonen und die Gleichstellung von Mann und Frau als vordringliche Aufgabe unserer Zeit benennen, ist trotzdem eine patriarchale Hierarchie in der katholischen Kirche in Theorie und Praxis dominierend. Das hat häufig zur Folge, daß viele Frauen lautlos aus dieser Kirche ausziehen. Ohne Frauen aber funktioniert Gemeindeleben nicht. Frauen, die in der Kirche bleiben, sind Stütze in den Gemeinden; sie füllen die Kirchenbänke; sie arbeiten in Caritas und Gemeinde-Katechese; sie sind Erstverkünderinnen für ihre Kinder. Je mehr aber gesellschaftlich die Rollenzuweisung aufbricht und Frauen ihre Situation hinterfragen, desto weniger werden in der Kirche verwurzelte Frauen die patriarchale Realität in der Kirche akzeptieren.

Bereits jetzt versuchen Frauen ihre Vorstellungen von einer geschwisterlichen Kirche umzusetzen, die vor allem im Rahmen von feministischer Theologie entstanden sind.

An folgenden Stichpunkten benennen wir die heutige Situation von Frauen in der Kirche, formulieren unsere Visionen und die notwendigen Schritte, von denen wir meinen, daß sie uns auf den Weg zu einer geschwisterlichen Kirche führen.

DIE MACHT

Frauen haben keine Entscheidungsmacht in der Kirche. Macht verstehen wir im Sinne von Einfluß nehmen können, mitgestalten, mitentscheiden können. Wenn Frauen in der Kirche Macht fordern, werden ihre berechtigten Anliegen mit der negativen Bewertung von Macht ins moralische Abseits gestellt. Gleichzeitig sind zentralistische Tendenzen spürbar: Die Macht wird noch mehr auf einige wenige Männer konzentriert.

Die Ohnmacht der Frauen wird in vielen Bereichen der Kirche sichtbar.

Wir stellen uns eine Kirche vor,

- in der althergebrachte Strukturen hinterfragt werden;
- in der die Entscheidungsmacht auf weibliche und männliche Schultern verteilt wird;

Wir stellen fest

Unsere Visionen

- in der die Vielzahl von Meinungen gehört und anerkannt wird und nicht nur einige Männer bestimmen, was christliches Leben in unserer Zeit heißt.

Wir meinen:

- Die Ohnmacht von Frauen in der katholischen Kirche muß zum Thema gemacht werden, in allen Bereichen, auf allen Ebenen.
- Wir sind Volk Gottes, deshalb müssen wir uns unsere Verantwortung für die Zukunft der Kirche bewußtmachen, unsere eigene Kompetenz einbringen, statt uns immer von Autoritäten abhängig zu machen.
- Diskussionen über die Gestalt der Institution Kirche in unserer Zeit müssen zugelassen und geführt werden.

**Unsere Schritte
Unser Weg**

DAS AMT - DIE LEITUNG

Frauen sind vom Amt ausgeschlossen qua Geschlecht. Theologisch sind die Begründungen dafür nicht mehr haltbar, nur Tradition, geschichtliche Entwicklungen und die Tatsache, daß Jesus ein Mann war, werden als Argumente angeführt. Bedingt durch die Verknüpfung von Amt und Leitung sind Frauen von der Leitung ausgegrenzt. Sie haben keine Entscheidungskompetenzen, Folge ist z.B., sie dürfen keine Gemeindeleitung wahrnehmen.

Wir stellen fest

Wir stellen uns eine Kirche vor,

- in der die Begabungen von Frauen nicht mehr verschwendet werden, sondern in allen Bereichen der Kirche zum Tragen kommen;
- in der Charisma (Gnadengabe) und nicht Geschlecht Grund für die Aufgabenverteilung ist.

Unsere Visionen

Wir meinen:

- Frauen müssen Zugang zu allen Ämtern und Diensten in der Kirche erhalten,
- Die Frage nach den Weiheämtern für Frauen darf nicht länger tabuisiert werden.
- Damit Frauen gleichberechtigt teilhaben können an Mitgestaltung der Kirche halten wir eine Quotenregelung für die notwendige Methode. Vorbildfunktion müssen die Laiengremien, wie z.B. die Räte wahrnehmen.

**Unsere Schritte
Unser Weg**

DAS FRAUENBILD

Auf der einen Seite wird Männern und Frauen in kirchlichen Verlautbarungen die gleiche Würde zuerkannt, andererseits ist jedoch von der unterschiedlichen Ausprägung des Menschseins die Rede. Diese unterschiedliche Ausprägung gilt jedoch für die Männer bzw. die Frauen untereinander ebenso. Innerhalb der Kirche wird dennoch an der klassischen Rollenfestschreibung von Mann und Frau festgehalten. Das heißt, Frauen leisten die Zuarbeit - die unverzichtbare Arbeit im Hintergrund, - während die Männer bestimmen, entscheiden - im Vordergrund stehen. Eine kleine Gruppe männlicher und zölibatärer Amtsträger definiert weiterhin, was eine christliche Frau ausmacht.

Einer einseitigen und überhöhten Sicht Mariens als Jungfrau und Mutter folgend, erfährt die Frau Anerkennung entweder in der Rolle der Familienfrau/Mutter oder der Jungfrau. Das volle Menschsein der Frau wird dabei nicht gesehen.

Kaum zur Kenntnis genommen werden auch Lebenssituationen alleinstehender und alleinerziehender Frauen.

In der pastoralen Praxis werden diese Lebenssituationen inzwischen eher aufgegriffen, auf die kirchliche Lehre bleibt dies ohne Auswirkung.

Mehr als die Männer stehen die Frauen unter dem Druck der Lehren und Aussagen der Kirche zur menschlichen Sexualität. Diese sind oft weit weg von der Lebenssituation von Frauen und lassen sie in ihrer Verantwortung alleine. Für viele Frauen führen die kirchlichen Moralvorstellungen zu Gewissenskonflikten. Scheitern an diesen Maßstäben führt zur Ausgrenzung.

Wir stellen uns eine Kirche vor,

- in der die Rollenfestschreibung von Mann und Frau aufgebrochen wird und die Individualität des jeweiligen Menschseins zum Ausgangspunkt wird;
- in der Frauen selbst ihre Anliegen formulieren und einbringen können, und in der nicht über sie verhandelt wird.

Wir meinen:

- Die Kirche als Arbeitgeberin muß Vorbildfunktion übernehmen, indem sie frauen- und familienge-rechte Arbeitsplätze zur Verfügung stellt, z.B. Arbeitsplätze für Alleinerziehende.
- Kommissionen und Arbeitsgruppen, die Lehraussagen der Kirche erarbeiten sind mit Männern und Frauen zu besetzen.
- Aufgabenverteilungen sind zu hinterfragen und zu verändern. Frauen und Männer müssen ermu-

Wir stellen fest

Unsere Visionen

Unsere Schritte
Unser Weg

tigt werden, für sie ungewohnte Aufgaben zu übernehmen.

- Gewissensentscheidung muß auch in den Fragen der kirchlichen Sexualmoral respektiert werden.

DIE THEOLOGIE

Die Situation der Frau in der Kirche ist wesentlich mitbestimmt durch eine über Jahrhunderte von Männern geprägte Theologie. Die Lehrenden an den Katholischen Fakultäten sind fast ausnahmslos Männer. Die Situation weiblicher Lebenszusammenhänge wird deshalb oft vergessen oder nicht wahrgenommen.

Eine männliche Sicht von Gott wird nach wie vor vermittelt. Die zahlreichen weiblichen Eigenschaften Gottes finden bis heute kaum Beachtung.

Auf der Grundlage dieser männlich geprägten Theologie haben sich entsprechende spirituelle Ausdrucksformen entwickelt.

Viele Frauen fühlen sich von diesen Formen oft nicht angesprochen, und finden sich darin nicht wieder mit ihrer Lebenswirklichkeit.

Eine ganzheitliche Sicht von Spiritualität ging verloren.

Die Vermittlung des Glaubens geschieht oft nur durch das Wort, ist also rein kognitives Erfahren.

Wir stellen uns eine Kirche vor,

- in der vielfältige Gottesbilder, männlicher und weiblicher Prägung, zum Tragen kommen und Grundlage werden für die Theologie;
- in der feministischen Theologie und Theologinnen Anerkennung finden in Lehre und Praxis,
- in der die spirituellen Formen mit der Lebenssituation und dem Alltag der Menschen, also auch mit dem Mann- und Frausein zu tun haben;
- die mit Mut und Phantasie neue Formen der Spiritualität ausprobiert.

Wir meinen:

- Frauen müssen auf theologische Lehrstühle berufen werden.
- Eine offene und intensive Auseinandersetzung mit den Anliegen feministischer Theologie muß geführt werden, denn Weiterentwicklung von Theologie ist nur möglich, wenn unterschiedliche theologische Denkansätze in der Diskussion berücksichtigt werden.
- Nötig sind Freiräume, in denen Männer und Frauen ihre spirituellen Kompetenzen wahrnehmen und zum Ausdruck bringen.
- Um zu einer spirituellen Mündigkeit zu gelangen, müssen wir uns - vor allem auch Frauen untereinander - ermutigen und unterstützen.

Wir stellen fest

Unsere Visionen

**Unsere Schritte
Unser Weg**

DIE SPRACHE

Sprache ist mehr als nur Form. Sie ist wesentliche Voraussetzung des zwischenmenschlichen Miteinanders. Sie ist Trägerin menschlichen Bewußtseins. Über sie werden Einstellungen und Normen geprägt. Sprache vermittelt Realität: Frauen kommen nicht vor oder werden nur mitgemeint. Sie werden sprachlich unsichtbar gemacht. Sie werden bedeutungslos, was zum einen gesellschaftliche und kirchliche Realität ist und zum anderen wiederum dieses Bewußtsein verstärkt.

Wir stellen uns eine Kirche vor,

- die die Sprache als Instrument der Befreiung nützt;
- der es nicht ausreicht, den "Brüdern" die "Schwestern" hinzuzufügen, sondern eine Sprache findet, die der Lebenssituation beider Geschlechter gerecht wird.

Wir meinen:

- Nötig ist eine mit Männern **und** Frauen besetzte Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, die liturgische Texte in eine frauengerechte und männergerechte Sprache überarbeitet.
- Frauen müssen in der Liturgie, in der Pastoral und in der Theologie das Wort ergreifen können.
- Die Predigtbeschränkung in der Eucharistiefeier für Laien muß aufgehoben werden, da sie in besonderer Weise Frauen betrifft.

DAS ANTLITZ DER KIRCHE VERÄNDERN

Wenn Frauen und auch Männer in der Kirche für ein gleichberechtigtes Miteinander eintreten, ist der Grund die Sorge um die Kirche.

Unser Ziel ist eine Kirche, die

- die Lebenssituation von Männern und Frauen wahrnimmt, hinsieht und zuhört;
- sich den veränderten Lebensumständen der heutigen Zeit stellt, und darauf tragfähige und tragbare Antworten gibt;
- Frauen und Männer in ihrem Scheitern und mit ihren Fehlern aufnimmt und nicht ausgrenzt;
- geschwisterliches Miteinander höher bewertet als hierarchische Amtsstrukturen.

Dieser Antrag wurde bei der BDKJ-Diözesanversammlung, am 26.09.1993 mit 28 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen und keine Enthaltung angenommen.

Wir stellen fest

Unsere Visionen

Unsere Schritte
Unser Weg

Unser Ziel